

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz

**Band:** 133 (1980)

**Artikel:** Die Lotharurkunde vom 25. Juli 840 : Edition mit Dorsualnotizen und Faksimile

**Autor:** Schnyder, Hans

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-118668>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Lotharurkunde vom 25. Juli 840

Edition mit Dorsualnotizen und Faksimile

Hans Schnyder, Kriens

Schriftliche Quellen des Frühmittelalters sind für die Innerschweiz eine Rarität. Die Urkunde Kaiser Lothars I. vom 25. Juli 840 ist das älteste echte und zeitgenössische Dokument und stellt eine Quelle ersten Ranges für die frühmittelalterliche Geschichte der Innerschweiz dar. Darüber hinaus gewinnt die Lotharurkunde in neuerer Zeit immer mehr Bedeutung für die Erforschung des sozialen Standes der *homines ingenui* der Karolingerzeit<sup>1</sup>. Die Erforschung der Vergangenheit ist nun einmal auf Quellenmaterial angewiesen und unter den Geschichtsquellen nehmen die Urkunden eine erste Stelle ein<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Z. B. Hans K. Schulze, Rodungsfreiheit und Königsfreiheit. Zur Genesis und Kritik neuerer verfassungsgeschichtlicher Theorien, in: Historische Zeitschrift, Bd. 219, 1974, S. 529–550.543; Franz Staab, Untersuchungen zur Gesellschaft am Mittelrhein in der Karolingerzeit. Geschichtliche Landeskunde, Veröffentlichungen des Instituts für geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz, Bd. 11, Wiesbaden 1975, S. 104; Johannes Schmitt, Untersuchungen zu den Liberi Homines der Karolingerzeit. Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 83, Bern-Frankfurt/M 1977, S. 154 f.

Von den früheren Arbeiten sind unbedingt zu erwähnen: Theodor Mayer, Baar und Barschalken, in: Festschrift Ignaz Zibermayr. Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs, Bd. 3, Graz-Köln 1954, S. 143–156.153. Gottfried Boesch-Ineichen, Die Königsfreien von Emmen/Luzern. Zur Lotharurkunde vom 25. Juli 840, in: Festschrift zum 70. Geburtstag von Theodor Mayer. Aus Verfassungs- und Landesgeschichte, Bd. 2, Lindau-Konstanz 1955, S. 69–76.

<sup>2</sup> Oswald Redlich, Einleitung, in: W. Erben, L. Schmitz-Kallenberg, O. Redlich, Urkundenlehre. Handbuch der Mittelalterlichen und Neueren Geschichte, hrsg. von G. von Below und F. Meinecke, Bd. IV/1, München-Berlin 1907, S. 1–36 (zit. Redlich, Einleitung). 17 f.; Ahasver von Brandt, Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, 9. ergänzte Aufl. in: Urban Bücher 33, Stuttgart .... 1980 (zit. von Brandt, Hilfswissenschaften), S. 81.

Kaiser Lothar I. (840—855), Sohn Ludwigs des Frommen, war 795 irgendwo in Aquitanien geboren<sup>3</sup>. 814 wurde er in Bayern als König eingesetzt<sup>4</sup>. Die *Ordinatio Imperii* vom Jahre 817<sup>5</sup> bestimmte Lothar zum künftigen Repräsentanten der Reichseinheit, und er wurde damals zum Kaiser gekrönt und zum Mitregenten erhoben<sup>6</sup>. Sein Vater entsandte ihn 822 nach Italien, um dort die Regierung des Landes zu übernehmen<sup>7</sup>. Nach dem Tode seines Vaters am 20. Juni 840<sup>8</sup> überschritt er die Alpen und nahm den Weg durch das Elsass nach Mainz<sup>9</sup>. Der Grossteil des Volkes erblickte in Lothar den rechtmässigen Nachfolger des Vaters, zumal der sterbende Vater seinem Sohne die Reichsinsignien

<sup>3</sup> Johann Friedrich *Böhmer*, *Regesta Imperii*, hrsg. von der Oesterreichischen Akademie der Wissenschaften, I: Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751—918, nach Johann Friedrich *Böhmer* neubearb. von Engelbert *Mühlbacher*, vollendet von Johann *Lechner*, mit einem Geleitwort von Leo *Santifaller*. Mit einem Vorwort, Konkordanztabellen und Ergänzungen von Carlrichard *Brühl* und Hans H. *Kaminsky*, Hildesheim 1966 (zit. *Regesta Imperii* I), S. 412, Nr. 1014 d; Theodor *Schieffer*, Die Urkunden Lothars I., 822—855 in: *Monumenta Germaniae Historica. Diplomatum Karolinorum Tom. III: Lotharii I. et Lotharii II. diplomata. Die Urkunden der Karolinger*, Bd. 3: Die Urkunden Lothars I. und Lothars II., bearb. von Theodor *Schieffer*, Berlin-Zürich 1966 (zit. *MGH DD Karol. III*), S. 1—50 (zit. *Schieffer*, Urkunden). 3.

<sup>4</sup> *Regesta Imperii* I, S. 243 f. Nr. 528a; siehe dazu Heinrich *Fichtenau*, «Politische» Datierungen des frühen Mittelalters, in: *Intitulatio II. Lateinische Herrscher und Fürstentitel im neunten und zehnten Jahrhundert*, hrsg. von Herwig *Wolfram*. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 24, Wien-Köln-Graz 1973, S. 453—540 (zit. *Fichtenau*, Datierungen). 503, 526.

<sup>5</sup> *Regesta Imperii* I, S. 270 f., Nr. 649a; siehe dazu Engelbert *Mühlbacher*, Deutsche Geschichte unter den Karolingern, Stuttgart 1896, Nachdruck: Darmstadt 1972 (zit. *Mühlbacher*, Geschichte), S. 321—343.

<sup>6</sup> *Regesta Imperii* I, S. 413, Nr. 1014e; Josef *Fleckenstein*, Die Hofkapelle der deutschen Könige. Schriften der *Monumenta Germaniae historica* (Deutsches Institut für Erforschung des Mittelalters), Bd. 16/1, Stuttgart 1959 (zit. *Fleckenstein*, Hofkapelle), S. 114.

<sup>7</sup> *Regesta Imperii* I, S. 413, Nr. 1014 f; Max *Hein*, Die Kanzlei Kaiser Lothars I., in: *Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde*, Bd. 39, 1914, S. 279—325 (zit. *Hein*, Kanzlei). 281.

<sup>8</sup> *Regesta Imperii* I, S. 412, Nr. 1014 c.

<sup>9</sup> *Regesta Imperii* I, S. 432—434, Nr. 1067 b, 1068, 1070 d; *Schieffer*, Urkunden, S. 6.

hatte zukommen lassen<sup>10</sup>. In Strassburg, wo er sich Ende Juli aufhielt, fanden sich die Äbte Silvan von Pfäfers und Sigimar von Murbach ein. Dem Kloster Pfäfers bestätigte Lothar Königsschutz und Immunität<sup>11</sup> und dem Murbacher Abt die Dienste der Nachkommen der Freien zu Emmen<sup>12</sup>. Letztere Bestätigung bezeichnen wir als *Lotharurkunde*.

Es darf als Glückfall betrachtet werden, dass uns die Lotharurkunde durch all die Jahrhunderte wechselvoller Geschichte Murbachs erhalten geblieben ist. Die Gründung des Klosters Murbach (Département du Haut-Rhin, arrondissement et canton de Guebwiller) um 728 geht auf den Grafen Eberhard aus dem Herzogshaus der Etichonen zurück<sup>13</sup>. Wohl schon im Jahre 793<sup>14</sup> stossen wir in einer Schenkungsurkunde auf das Vorhandensein eines Klosterarchivs in Murbach. Wie anders sollte man denn den Schlussatz «In dei nomine Uuelfridus lector hanc donationem a vobis promulgavi ad *cartaria*» verstehen? Sollten damit das Archiv<sup>15</sup> oder die Archivschränke<sup>16</sup> gemeint sein? Mochte damals

<sup>10</sup> *Regesta Imperii* I, S. 411 f., Nr. 1014 a; siehe dazu Ernst *Dümmler*, Geschichte des ostfränkischen Reiches, 2. Aufl., 3 Bde., Leipzig 1887—1888, Nachdruck: Darmstadt 1960 (zit. *Dümmler*, Reich), hier Bd. 1, S. 139—143; *Mühlbacher*, Geschichte, S. 425 f.

<sup>11</sup> *MGH DD Karol.* III, S. 131—134, Nr. 44 (verunechtet).

<sup>12</sup> *MGH DD Karol.* III, S. 134—136, Nr. 45.

<sup>13</sup> Friedrich *Prinz*, Frühes Mönchtum im Frankenreich. Kultur und Gesellschaft in Gallien, den Rheinlanden und Bayern am Beispiel der monastischen Entwicklung (4. bis 8. Jahrhundert), München-Wien 1965, S. 212 f.; Arnold *Angenendt*, Monachi peregrini. Studien zu Pirmin und den monastischen Vorstellungen des frühen Mittelalters. Münstersche Mittelalter-Schriften, Bd. 6, München 1972, S. 81—97.

<sup>14</sup> Urkunde von 793, *Regesta Alsatiae aevi Merovingici et Karolini* (496—918), Bd. 1: Quellenband, bearb. u. hrsg. von Albert *Bruckner*, Strasbourg-Zürich 1949 (zit. *Regesta Alsatiae* 1), S. 233 f., Nr. 368.

<sup>15</sup> Albert *Bruckner*, Zur älteren Geschichte des baslerischen Archivwesens, in: *Discordia concors*, Festschrift Edgar Bonjour, Bd. 2, Basel 1968, S. 565—589.570 Anm. 18. Zu «chartarium» siehe auch Harry *Bresslau* — Hans Walter *Klewitz*, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien, 3. Aufl., 2 Bde. und Registerband, Berlin 1958—1960 (zit. *Bresslau* — *Klewitz*, Urkundenlehre), hier Bd. 1, S. 149 Anm. 1.

<sup>16</sup> Heinrich *Fichtenau*, Archiv der Karolingerzeit, in: *Ders.*, Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze, Bd. 2: Urkundenforschung, Stuttgart 1977 S. 115—125.121 f. Zum Archivwesen der Karolingerzeit siehe *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 1, S. 163—165; zu den kirchlichen Archiven siehe a.a.O., S. 179 f.

das Archiv in bester Obhut der Mönche gestanden haben, seine Erhaltung lag nicht allein in ihren Händen, fehlte es doch dem Kloster Murbach nicht an Schicksalsschlägen. In den zwanziger Jahren des 10. Jahrhunderts überfielen die Ungarn das Reichskloster Murbach<sup>17</sup>, und schlimme Tage über Murbach brachte zu Beginn des 12. Jahrhunderts<sup>18</sup> der Investiturstreit, dessen Folgen sich noch gegen Ende des Jahrhunderts zeigten<sup>19</sup>. Im Jahre 1386, am 10. September, wurde das Kloster ein Raub der Flammen<sup>20</sup>. Auch die Baueraufstände im Elsass 1525 gingen an Murbach nicht spurlos vorüber<sup>21</sup>, und während des Dreissigjährigen Krieges wurde Murbach im Juni 1635 arg in Mitleidenschaft gezogen; Kirche und Kloster wurden übel zugerichtet<sup>22</sup>. 1739 verliessen die Mönche Murbach und zogen nach Gebweiler<sup>23</sup>, wo dann 1764 die Umwandlung in ein weltliches Ritterstift erfolgte<sup>24</sup>. Mit dem Ausbruch der Französischen Revolution nahte das Ende des Stiftes: 1790 ist das Ritterstift Murbach aufgehoben worden<sup>25</sup>. Eine Nachricht in der Nacht vom 26. auf den 27. Juli des Jahres 1789 vermochte die Kapitularen vor dem herannahenden Überfall des Pöbels rechtzeitig zu warnen. Fürstabt Benedikt von Andlau-Homburg weilte damals als De-

<sup>17</sup> André Gatrio, *Die Abtei Murbach im Elsass. Nach Quellen bearbeitet*, 2 Bde., Strassburg 1895 (zit. Gatrio, Murbach), hier Bd. 1, S. 160—163, 174, 209; Historisch-Topographisches Wörterbuch des Elsass, bearb. v. Joseph M. B. Clauss, Lieferung 1, Zabern 1895 (zit. Clauss, Elsass), S. 734.

<sup>18</sup> Gatrio, Murbach 1, S. 198, 209, 220, 231; Hans Schnyder, Zur Traditionskontroverse Luzern-Murbach, in: *Der Geschichtsfreund*, Bd. 117, 1964, S. 60—132 (zit. Schnyder, Traditionskontroverse). 123.

<sup>19</sup> Gatrio, Murbach 1, S. 200—202.

<sup>20</sup> Theodor von Liebenau, *Murbacher-Annalen*, in: *Anzeiger für Schweizerische Geschichte*, Neue Folge Bd. 4, 1883, S. 167—176. 173; Gatrio, Murbach I, S. 468.

<sup>21</sup> Gatrio, Murbach 2, S. 132; siehe auch S. 133—138; Georges Bischoff, *L'insurrection paysanne de 1525 et la principauté du Murbach*, in: *Annuaire de la Société d'histoire des régions de Thann-Guebwiller*, 1970—72, p. 31—60.

<sup>22</sup> Gatrio, Murbach 2, S. 339 f.; siehe auch S. 336—363.

<sup>23</sup> Gatrio, Murbach 2, S. 616; Clauss, Elsass, S. 734.

<sup>24</sup> Gatrio, Murbach 2, S. 639—646; Clauss, Elsass, S. 734.

<sup>25</sup> Christian Wilsdorf, *Abbaye bénédictine de Murbach*, Text für *Helvetia Sacra*, Benediktinerband, Manuskript 1977 abgeschlossen. Herrn Dr. Chr. Wilsdorf, Archivdirektor, Archives Départementales du Haut-Rhin, Colmar, freundlichen Dank für die Einsicht in das Manuskript, das einen ausgezeichneten kurzgefassten Überblick über die Geschichte Murbachs gibt. Auch vielen Dank für manche Hinweise.

putierter der Nationalversammlung in Paris<sup>26</sup>, und wir verdanken die Rettung des Archivs vor allem den Kapitularen Konrad Reuttner von Weyl und Leopold von Gohr<sup>27</sup>. Es gelang ihnen, das Archiv zu retten, während die Bibliothek — einen guten Teil hatte dieser Fürstabt nach dem Tode seines Vorgängers zur Schuldentilgung verkauft — hinausgeworfen und grösstenteils zerrissen und verstampft wurde. Das in zweiundzwanzig Kisten verpackte Archiv brachte man heimlich nach Dessenheim, südlich von Neu-Breisach. Zur besseren Aufbewahrung wurde es im August 1790 in das Rathaus von Neu-Breisach und gut ein Jahr später endgültig nach Colmar übergeführt<sup>28</sup>, wo es noch heute im Departementalarchiv aufbewahrt wird<sup>29</sup>.

Lothar hatte seit der Übernahme der Regierung in Italien im Jahre 822 seine eigene Kanzlei<sup>30</sup>. Damals, als in Strassburg die Lotharurkunde ausgestellt wurde, amtete als Kanzleivorsteher Agilmar (835—843)<sup>31</sup>. Er stammte aus einer in Burgund und Aquitanien begüterten Familie. Seit der ersten Hälfte der dreissiger Jahre war er Abt des Klosters Saint-Oyend (-de Joux) (später Saint-Claude) im westlichen Vorfeld des Jura<sup>32</sup>. Bei der Auseinandersetzung der Söhne mit ihrem Vater Ludwig

<sup>26</sup> *Gatrio*, Murbach 2, S. 700.

<sup>27</sup> a.a.O., S. 709.

<sup>28</sup> a.a.O., S. 708—710; Albert Brackmann, *Germania Pontificia*, Vol. II, Pars II: *Helvetia Pontificia: Provincia Maguntinensis*, Berlin 1927, Neudruck 1960 (zit. *Germania Pontificia* II/2), S. 278. Zur Murbacher Bibliothek siehe a.a.O., S. 278 f.

<sup>29</sup> Archives Départementales du Haut-Rhin, 10 Generalia 3 n° 5b (Grands documents n° 9).

<sup>30</sup> Hein, Kanzlei, S. 281 f.; Schieffer, Urkunden, S. 14; Herwig Wolfram, Lateinische Herrschertitel im neunten und zehnten Jahrhundert, in: *Intitulatio* II. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 24, Wien-Köln-Graz 1973, S. 19—178 (zit. Wolfram, Herrschertitel). 22.

<sup>31</sup> Engelbert Mühlbacher, Vorbemerkungen, in: *Regesta Imperii* I, S.XX-CXXIII (zit. Mühlbacher, Vorbemerkungen). CX; Bresslau-Klewitz, *Urkundenlehre* 1, S. 388 f., 399; Fleckenstein, Hofkapelle, S. 122, 124; Schieffer, Urkunden, S. 17—19.

<sup>32</sup> Schieffer, Urkunden, S. 18. Zum Kloster Saint-Oyend (-de-Joux) siehe Gérard Moyse, *Les origines du monachisme dans le diocèse de Besançon (V<sup>e</sup>—X<sup>e</sup> siècles)*. Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des Chartes, tom. 131, Paris 1973, p. 13—18, 160—167 et passim.

833/834<sup>33</sup> war Agilmar Parteigänger Lothars<sup>34</sup>, der ihn 842 zum Erzbischof von Vienne ernannte<sup>35</sup>. Leitender Notar war der Subdiakon Eichard (839—843)<sup>36</sup>, und als Schreiber der Lotharurkunde betätigte sich der Notar Remigius (840—848 [851])<sup>37</sup>. Dieser gehörte noch der alten Kanzlei an<sup>38</sup> und schrieb eine gewandte kalligraphische ausgeformte, oft mit elegant geschwungenen Oberlängen durchsetzte Diplomkursive. Die Schrift des Remigius wirkt sehr klar und scheint mit leichter Hand ausgeführt worden zu sein<sup>39</sup>.

Die Lotharurkunde ist auf Pergament geschrieben, wie dies seit dem Ausgang des 7. Jahrhunderts üblich war<sup>40</sup>. Sie misst in der Länge 52 cm und in der Höhe 40 cm und ist etwas kleiner als das durchschnittliche Format der Urkunden der Karolingerzeit<sup>41</sup>. Der Zeilenabstand beträgt 3 cm und entspricht dem damaligen durchschnittlichen Abstand<sup>42</sup>.

---

Strassburg 840 Juli 25.

Kaiser Lothar I. bestätigt auf Bitten des Abtes Sigimar aus dem Kloster Murbach laut der vorgelegten Urkunde seines Vaters Ludwig die von seinem Urgrossvater Pippin den Luzerner Mönchen geschenkten

<sup>33</sup> *Regesta Imperii I*, S. 365—375, Nr. 925 a—f, Nr. 926 a—v. *Mühlbacher*, Geschichte, S. 372—406.

<sup>34</sup> *Schieffer*, Urkunden, S. 18.

<sup>35</sup> *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 1, S. 388, 399; *Fleckenstein*, Hofkapelle, S. 122; *Schieffer*, Urkunden, S. 19.

<sup>36</sup> *Mühlbacher*, Vorbemerkungen, S. CX; *Hein*, Kanzlei, S. 292, 297, 300 f., 303, 310; *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 1, S. 400; *Schieffer*, Urkunden, S. 25 f.

<sup>37</sup> *Mühlbacher*, Vorbemerkungen, S. CX; *Hein*, Kanzlei, S. 302, 304—309; *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 1, S. 389 f., 400 f.; *Schieffer*, Urkunden S. 26—29.

<sup>38</sup> *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 1, S. 389; *Fleckenstein*, Hofkapelle, S. 125.

<sup>39</sup> *Hein*, Kanzlei, S. 305; *Schieffer*, Urkunden, S. 30; *Ders.*, MGH DD Karol. III, S. 135; siehe dazu auch *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 2, S. 524 f.

<sup>40</sup> Wilhelm *Erben*, Die Kaiser- und Königsurkunden des Mittelalters in Deutschland und Italien, in: W. *Erben*, L. *Schmitz-Kallenberg*, O. *Redlich*, Urkundenlehre. Handbuch der Mittelalterlichen und Neueren Geschichte, hrsg. von G. von *Below* und F. *Meinecke*, Bd. IV/1, München-Berlin 1907, S. 37—369 (zit. *Erben*, Urkundenlehre). 120; *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 2, S. 496 f. Zum Beschreibstoff Pergament siehe Hans *Foerster*, Abriss der lateinischen Paläographie, 2. Aufl. Stuttgart 1963 (zit. *Foerster*, Paläographie), S. 53—57.

<sup>41</sup> Das durchschnittliche Format der Urkunden der Karolingerzeit misst 57 : 43 cm. *Erben*, Urkundenlehre, S. 124.

<sup>42</sup> Siehe dazu *Erben*, Urkundenlehre, S. 127.

Dienste der fünf Freien und deren Nachkommen zu Emmen an der Reuss im Aar-Gau und befreit diese nach dem Vorgange seines Ur-grossvaters und seines Vaters von den öffentlichen Leistungen<sup>43</sup>.

(C.) || In nomine domini nostri Iesu Christi dei aeterni. Hlotharius divina ordinante providentia imperator augustus. Si petitionibus servorum dei iustis et rationabilibus divini cultus amore favemus, || /super-  
5 perna nos gratia muniri non dubitamus. Ideoque noverit industria om-  
nium fidelium nostrorum tam praesentium quam et futurorum, quia vir  
venerabilis Sigimarus abba ex monasterio, quod dicitur Uiuarium pere-  
grinorum situmque est in ducatu Alsacense /super fluvium Morbac et  
10 constat esse constructum in honore sancti Leodegarii et sancti Petri  
apostolorum principis vel sanctae dei genetricis semperque virginis Ma-  
riae, detulit nobis sacra memoriae genitoris nostri Hludouici auctorita-  
tem, in qua erat insertum, qualiter attavus noster Pipinus/quondam rex  
et ipse postmodum in sua elemosina concessissent monasterium Luciaria  
15 vel monachis ibidem degentibus homines ingenuos quinque his nomini-  
bus: Uualdonem, Uulfarium, Uulfinum, Uuolfoldum et Uulbertum  
cum filiis et posteris eorum, commanentes in loco nuncupante/villa Emau  
super fluvium Riusa in pago Aregaua, videlicet ut illud, quod ad partem  
publicam facere consueverant, ad praedictum monasterium fecissent.  
Unde memoratus abba deprecatus est clementiam nostram, ut pro firmi-  
20 tatis studio et animae nostrae emolumento eandem/praeceptionem nostra  
confirmaremus auctoritate; quod et ita et nos fecisse omnium fidelium  
nostrorum cognoscat industria. Praecipientes ergo iubemus, quemadmo-  
dum et in eodem praecepto continetur, de itinere exercitale seu scaras  
25 vel quamcumque partem ire praesumat/ aut mansionaticos aut mallum  
custodire aut navigii facere vel alias functiones aut freda exactare et  
quicquid ad partem comitum aut iuniorum eorum seu successorum exi-  
gere poterat , sicut idem attavus noster et genitor concesserunt et per  
eorum auctoritatem confir/maverunt, ita nostris futurisque temporibus

<sup>43</sup> Zum Rechtsinhalt siehe Hans *Schnyder*, Die Gründung des Klosters Luzern. Adel und Kirche Südalamiens im 8. Jahrhundert. Historische Schriften der Universität Freiburg/Schweiz, Bde. 5 A und 5 B, Freiburg 1978 (zit. *Schnyder*, Kloster Luzern), hier Bd. B, S. 484—492, 504—512. Die Einbe-  
ziehung sämtlicher Regesten in diese Arbeit würde eine eingehende Behand-  
lung des Rechtsinhaltes der Lotharurkunde erfordern, was aber nicht die  
Aufgabe einer Edition schlechthin sein kann.

30 firmum et stabile permaneat. || Et ut || haec auctoritas nostra firmior  
habeatur et per futura tempora melius conservetur, de anulo nostro  
subter iussimus sigillari.

(C.) || Eichardus advicem Agilmari recognovi et || (SR. NT.: *Eicardus subdiaconus advicem Agilmari recognovi et subscripsi*) (SI.)

35 (C.) Data VIII kuld. aug. anno Christo propitio imperii domni Hlothar-  
rii pii imperatoris XXI, indictione III; actum Strazbur civitate; in dei  
nomine feliciter amen.

*Legende:*

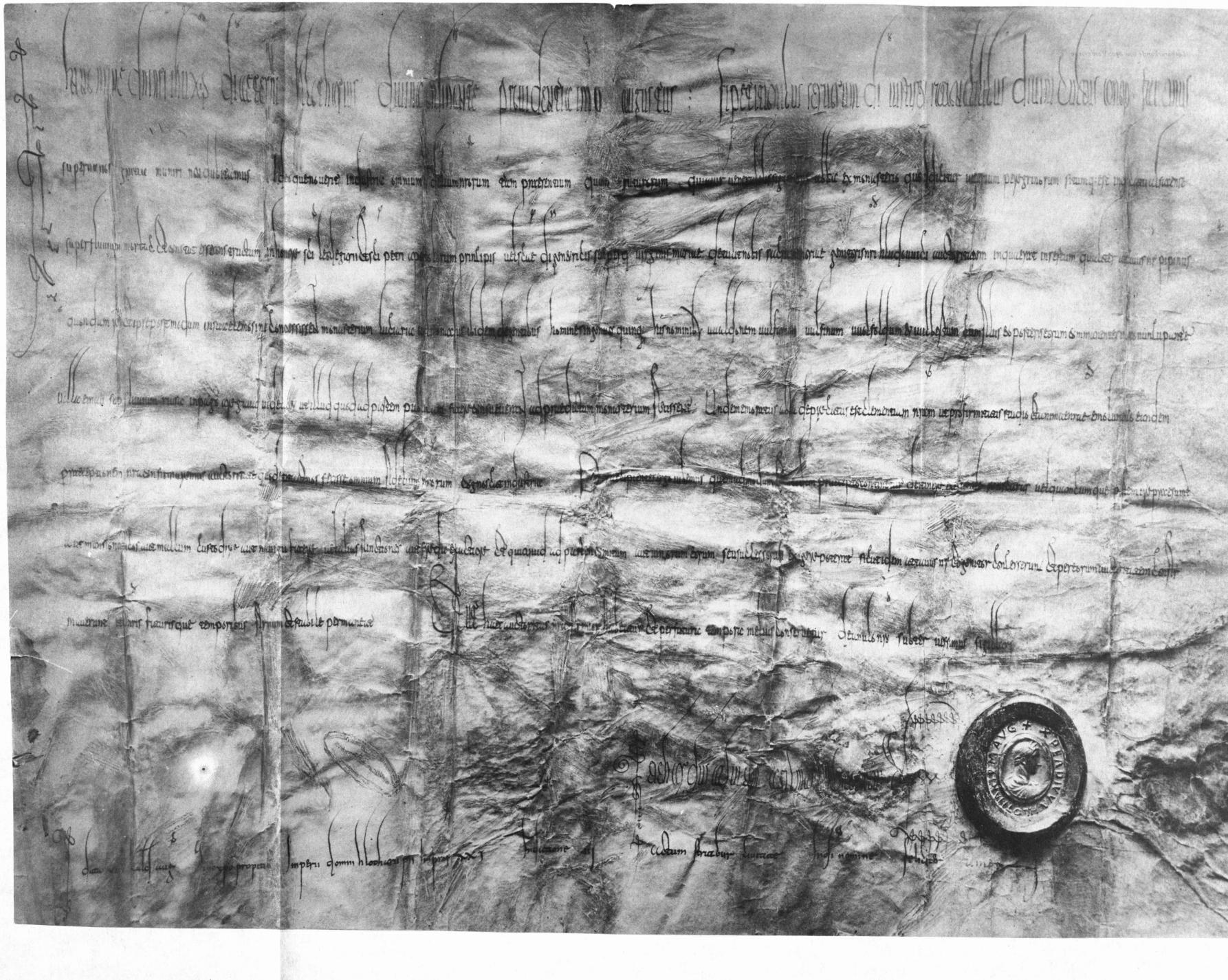
- / = Beginn einer neuen Zeile
- || = Urkundenteile, die durch grössere Schrift hervorgehoben sind. Siehe dazu unten S. 17 f.
- C. = Chrismon. Siehe dazu unten S. 16 f.
- NT. = Notae Tironiae: Kanzleivermerke in tironischen Noten im Rekognitions-  
zeichen. Siehe unten S. 22 Anm. 89.
- SI. = Sigillum (Siegel). Siehe unten S. 23 f.
- SR. = Signum recognitionis (Rekognitionszeichen). Siehe unten S. 22.

Die deutsche Übersetzung (Traduttore, traditore!) kann etwa folgenden Wortlaut haben <sup>44</sup>:

Im Namen unseres Herrn Jesu Christi, des ewigen Gottes. Lothar,  
durch Anordnung der göttlichen Vorsehung erhabener Kaiser. Wenn  
wir den gerechten und redlichen Bitten der Diener Gottes aus Liebe  
zum göttlichen Dienst nachkommen, so zweifeln wir nicht, dass wir der  
himmlischen Gnade teilhaftig sein werden. Deshalb sei allen unseren  
Getreuen, den gegenwärtigen wie auch den zukünftigen, zur Kenntnis  
gebracht, dass der ehrwürdige Herr Sigimar, Abt aus dem Kloster, das  
«Pilgerweiher» heisst und im Herzogtum Elsass am Fluss Murbach liegt  
und bekanntlich zu Ehren des heiligen Leodegar und des heiligen Petrus,  
des Apostelfürsten, sowie der heiligen Muttergottes und immerwähren-  
den Jungfrau Maria erbaut worden ist, uns eine Urkunde unseres Vaters

<sup>44</sup> Die Übersetzung der Dispositio von Josef *Hürbin*, Murbach und Luzern. Aus Anfang und Ende murbachischer Hoheit über Luzern. Separatabdruck aus: Jahresbericht der Höheren Lehranstalt Luzern 1895/1896, S. 1—14 (zit. *Hürbin*, Luzern). 6, übernommen von Josef Leopold *Brandstetter*, Zur Geschichte der Luzerner-Urkunde vom Jahre 840, in: Der Geschichtsfreund, Bd. 67, 1912, S. 1—28 (zit. *Brandstetter*, Luzerner-Urkunde). 7, ist falsch; siehe dazu *Schnyder*, Kloster Luzern B, S. 488 Anm. 52.

*Lotharurkunde von 846: Vorderseite*



Ludwig heiligmässigen Andenkens vorgelegt hat, in der enthalten war, wie unser Urgrossvater Pippin, einstmais König und er hernach selbst als Gottesgabe dem Kloster Luzern oder den dort weilenden Mönchen fünf freie Leute namens Waldo, Wulfari, Wulfin, Wolfold und Wulbert mitsamt ihren Söhnen sowie deren Nachkommen, wohnhaft im Ort, den man Hof Emmen heisst, am Wasser der Reuss, im Aar-Gau, übertragen haben, damit sie nämlich das, was sie dem Reich zu leisten gewohnt waren, [nunmehr] dem obgenannten Kloster zu leisten haben. Deshalb hat der erwähnte Abt unsere Gnade gebeten, dass wir im Bestreben der Rechtsbeständigkeit und zum Heile unserer Seele die gleiche Verfügung mit einer Urkunde unsererseits bestätigen möchten. Dass wir dies auch getan haben, das sei im Interesse all unserer Getreuen kundgetan. Wir befehlen und verordnen also, wie es in derselben Urkunde festgehalten ist, [dass niemand] sich anmasse [von den Freien] Heerfahrt, Dienst bei der Truppe, Botendienste, Beherbung, Teilnahme am Thing, Fähren- oder andere Dienste sowie Eintreiben von Friedensgeldern zu fordern und was immer von Seiten der Grafen oder ihrer Unterbeamten und Nachfolger verlangt werden konnte. Wie dies unser Urgrossvater und Vater verliehen und durch Urkunde ihrerseits bestätigt haben, so soll es zu unseren und in künftigen Zeiten fest und unveränderlich bleiben. Und damit dieser unserer Bestätigung mehr Nachdruck verliehen und in Zukunft mehr Beachtung geschenkt werde, haben wir befohlen, [die Urkunde] unten mit unserem Siegelring zu siegeln.

Ich Eichardus habe anstelle von Agilmar unterzeichnet und (SR. NT. Ich Eichard, Subdiakon, habe anstelle von Agilmar unterzeichnet und unterschrieben). (SI. Christus, steh dem Kaiser Lothar bei.)

Gegeben auf die VIII Kalenden des August, unter Christi Gnade im. 21. Jahre der Herrschaft des Herrn Lothar, des frommen Kaisers, in der III. Indiktion. Geschehen zu Strassburg in der Stadt. Mit Glück im Namen Gottes. Amen.

---

Bevor der Notar Remigius mit dem Schreiben des Textes begann, setzte er das Chrismon<sup>45</sup> davor. Der Apostel Paulus ermahnte die Kolosser<sup>46</sup>, alles das, was sie tun würden, im Namen Jesu Christi zu beginnen. Spätestens im 4. Jahrhundert ist diese Sitte auch auf Briefe und Urkunden ausgedehnt worden<sup>47</sup>. Dieser stets am Briefanfang stehende Gedanke bildete sich bald zu einem Symbol, genannt Chrismon, aus. Ursprünglich war es zumeist ein Kreuz; es wurde dann aber immer mehr verziert, so dass schliesslich der Sinn des Zeichens fast verdeckt wurde<sup>48</sup>. Die Voranstellung des Chrismons war eine bewusste Erneuerung eines unter Ludwig dem Frommen noch sehr unregelmässigen Gebrauchs<sup>49</sup>. Das Chrismon der Lotharurkunden mit der verschleiften Vertikallinie ähnelt dem «Äskulapstab», und auch hier ist die ursprüngliche Kreuzesform kaum mehr erkennbar<sup>50</sup>.

Der Text der Urkunden beginnt mit der *Invocatio* (Anrufung Gottes)<sup>51</sup>: «In nomine domini nostri Iesu Christi dei aeterni» (Z. 1). Diese Formel wählte die Kanzlei Lothars I. gegenüber derjenigen Ludwigs des Frommen «In nomine domini dei salvatoris nostri Iesu Christi» noch

<sup>45</sup> Siehe dazu das beigelegte Faksimile der Lotharurkunde.

Die einstmais in schwarzer Tinte ausgeführte Schrift ist heute stark verblichen. Zur Verwendung der schwarzen Tinte siehe *Erben*, Urkundenlehre, S. 123; *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 2, S. 505 f. Es konnte daher eine Belichtung zur photographischen Aufnahme nicht mehr verantwortet werden (Brief von Hrn. Dr. Christian *Wilsdorf* vom 18. Febr. 1980). Zu Beginn unseres Jahrhunderts ist aber eine sehr gute Farbaufnahme der Urkunde in Originalgrösse gemacht worden, die nun zur Herstellung des beigelegten Faksimile verwendet worden ist. Vielen Dank Herrn Dr. Christian *Wilsdorf*, Archivdirektor, und Herrn Christian *Kempf*, Photograph, Colmar.

<sup>46</sup> Kol. 3, 17. Siehe dazu *Erben*, Urkundenlehre, S. 141; Franz Joseph *Dölger*, Beiträge zur Geschichte des Kreuzzeichens III, in: Jahrbuch für Antike und Christentum, Jahrgang 3, 1960, S. 5—16.6.

<sup>47</sup> *Erben*, Urkundenlehre, S. 141; Leo *Santifaller*, Über die Verbal-Invokation in Urkunden. Oesterreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte, Bd. 237, 2. Abh., Wien 1961, S. 9.

<sup>48</sup> *Erben*, Urkundenlehre, S. 143; *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 2, S. 542 f.

<sup>49</sup> *Schieffer*, Urkunden, S. 40 f.

<sup>50</sup> *Erben*, Urkundenlehre, S. 143; *Schieffer*, Urkunden, S. 41.

<sup>51</sup> Siehe dazu *Redlich*, Einleitung, S. 24; *Erben*, Urkundenlehre, S. 306 f.; *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 2, S. 47. Zu den Abkürzungen der Namen wie IHU siehe Ludwig *Traube*, *Nomina sacra. Versuch einer Geschichte der christlichen Kürzung. Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters*, hrsg. von *Dems.*, Bd. 2, München 1907.



*Lotharurkunde von 840: Rückseite*

zur Zeit des Mitkaisertums, um einerseits die Verbundenheit mit Ludwig dem Frommen und anderseits eine gewisse Selbständigkeit anzudeuten<sup>52</sup>. Es folgt die Intitulatio (Name des Ausstellers)<sup>53</sup>: «Hlotharius divina ordinante providentia imperator augustus» (Z. 1 f.). Nach dem Aufstand von 833<sup>54</sup> übernahm Lothar ostentativ die Kaisertitulatur seines Vaters<sup>55</sup>. Die Änderungen der Form der Invocatio waren hauptsächlich durch staatsrechtliche Vorstellungen bedingt, seltener durch eine theologische Auffassung<sup>56</sup>. Hier tritt handgreiflich die politische Propaganda zutage<sup>57</sup>. Als Ergänzung zu der symbolischen Invocatio, zum Chrismon, sind als verbale Invocatio, auch Devotionsformel genannt<sup>58</sup>, die Worte «divina ordinante providentia» (Z. 2) dem Herrschertitel vorangestellt.

Die grössere Schrift zu Beginn der Urkunden wurde aus der Spätantike übernommen und sie sollte die besondere Würde des Herrschers gebührend herausstellen<sup>59</sup>. In den Urkunden der Merowinger erhielt auch die Adresse die grössere Schrift; in den Urkunden der Karolinger fiel die Adresse meistens weg. Nach und nach begannen die

<sup>52</sup> Heinrich *Fichtenau*, Zur Geschichte der Invokationen und «Devotionsformeln», in: *Ders.*, Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze, Bd. 2: Urkundenforschung, Stuttgart 1977, S. 37—61 (zit. *Fichtenau*, Invokationen).

41 f., 45 mit Anm. 34. Man vgl. die Invokationsformel in den Urkunden Kaiser Karls des Grossen «In nomine patris et filii et spiritus sancti» gegenüber derjenigen Ludwigs des Frommen. Im Unterschied zu Lothars Kanzlei findet sich in den Urkunden Ludwigs des Deutschen die Formel: «In nomine domini nostri Jesu Christi dei omnipotentis.» a.a.O.; *Mühlbacher* Vorbemerkungen, S. LXXXIII f.

<sup>53</sup> *Redlich*, Einleitung, S. 24; *Erben*, Urkundenlehre, S. 309.

<sup>54</sup> Siehe oben Anm. 33.

<sup>55</sup> Siehe dazu *Wolfram*, Herrschertitel, S. 78, 105; vgl. ferner Mitkaisertitel a.a.O., S. 59 f., 78, 83, 85, 87, 97.

Seit 833 führten fast alle zum Kaiser gekrönten Karolinger den Titel «imperator augustus». *Erben*, Urkundenlehre, S. 310 f.

<sup>56</sup> *Erben*, Urkundenlehre, S. 309.

<sup>57</sup> *Schieffer*, Urkunden, S. 43.

<sup>58</sup> *Erben*, Urkundenlehre, S. 314; siehe dazu Heinrich *Fichtenau*, Monarchische Propaganda in Urkunden, in: *Ders.*, Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze, Bd. 2: Urkundenforschung, Stuttgart 1977, S. 18—36 (zit. *Fichtenau*, Propaganda). 32; *Dens.*, Invokationen, S. 49—61.

<sup>59</sup> *Fichtenau*, Propaganda, S. 26 f.

karolingischen Kanzleien die ganze erste Zeile in der gleich grossen Schrift auszuführen<sup>60</sup>, wie wir dies in der Lotharurkunde vorfinden.

Eine beachtenswerte Stellung nimmt die Arenga (allgemeine redensartliche Begründung)<sup>61</sup> ein: «Si petitionibus servorum dei iustis et rationabilibus divini cultus amore favemus, superna nos gratia muniri non dubitamus» (Z. 2—4). Sie zeigt den Grund für das politische Handeln sowie die theologische und ethische Motivierung. Ihr Inhalt entsprach dem einfachen Denken des Volkes und wollte von ihm auch verstanden sein<sup>62</sup>. Die monarchische Propaganda kam hier am allerbesten zum Ausdruck<sup>63</sup>, und die Würde des Herrschers wurde dadurch betont, dass man den König nicht in der ersten Person Einzahl, sondern im Pluralis maiestatis — nos — reden liess<sup>64</sup>. Invocatio, Intitulatio mit Devotionsformel und Arenga gehören zum Bestandteil des Protokolls<sup>65</sup>.

Der Kontext wird eröffnet mit der Promulgatio oder Publicatio (Verkündigungsformel)<sup>66</sup>: «Ideoque noverit industria omnium fidelium nostrorum tam praesentium quam et futurorum» (Z. 4 f.). Der Ausdruck «fideles» gestattete eine Zusammenfassung aller Getreuen und aller Gläubigen<sup>67</sup>.

<sup>60</sup> *Erben*, Urkundenlehre, S. 129 f.; Renate *Klauser* — Otto *Meyer*, *Clavis Mediaevalis*. Kleines Wörterbuch der Mittelalterforschung, Wiesbaden 1966 (zit. *Klauser-Meyer*, *Clavis*), S. 134.

<sup>61</sup> *Redlich*, Einleitung, S. 24; *Erben*, Urkundenlehre, S. 339—341; Heinrich *Fichtenau*, Note sur l'origine du préambule dans les diplômes médiévaux, in: *Le Moyen Age*, tom. 62, Paris, p. 1—10 (zit. *Fichtenau*, *Préambule*); *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 1, S. 48.

<sup>62</sup> *Erben*, Urkundenlehre, S. 339 f.; zur Arenga siehe ausführlich Heinrich *Fichtenau*, Arenga. Spätantike und Mittelalter im Spiegel der Urkundenformeln. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 18, Graz-Köln 1957 (zit. *Fichtenau*, *Arenga*), S. 16—22; *Dens.*, *Propaganda*, S. 32—35.

<sup>63</sup> *Fichtenau*, *Propaganda*, S. 32—35.

<sup>64</sup> *Erben*, Urkunden, S. 292.

<sup>65</sup> Zur Arenga als Bestandteil des Protokolls siehe von *Brandt*, Hilfswissenschaften, S. 90 f., 185. Siehe zum Aufbau der Urkunden *Redlich*, Einleitung, S. 24 f.; *Erben*, Urkundenlehre, S. 301—304; *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 1, S. 47 f.; *Klauser-Meyer*, *Clavis*, S. 257 f.

<sup>66</sup> *Redlich*, Einleitung, S. 24; *Erben*, Urkundenlehre, S. 342.

<sup>67</sup> *Erben*, Urkundenlehre, S. 343; siehe dazu auch *Fichtenau*, *Propaganda*, S. 29, 35.

Über die Vorgeschichte der Rechtsangelegenheiten, die zur Ausfertigung der vorliegenden Urkunde geführt haben, berichtet die *Narratio*<sup>68</sup>. Sie beginnt mit den Worten «quia vir venerabilis Sigimarus» und endet mit «ad praedictum monasterium fecissent» (Z. 5—17). Sigimar stand dem Kloster Murbach seit 829 bis um die Mitte des Jahrhunderts als Abt vor<sup>69</sup>. Der Inhalt der *Narratio* ist deshalb auch wichtig, weil der folgende Hauptteil, die *Dispositio*, die Aussagen der *Narratio* bekräftigt<sup>70</sup>. Für uns ist die *Narratio* insofern noch von grosser Bedeutung, als wir über verlorene Urkunden informiert werden: «detulit [Sigimarus] nobis sacra memoriae genitoris nostri Hlodouici auctoritatem, in qua erat insertum, qualiter attavus noster Pipinus quondam rex et ipse postmodum in sua elemosina concessissent monasterium Luciaria vel monachis ibidem degentibus homines ingenuos quinque» (Z. 10—13). Wir erfahren hier von zwei Urkunden<sup>71</sup>: die eine stellte König Pippin (751—768)<sup>72</sup>, die andere Kaiser Ludwig der Fromme (814—20. Juni 840)<sup>73</sup> aus. Dass in der Wendung «concessissent monasterium Luciaria vel monachis ibidem degentibus» (Z. 12 f.) ein Kasusfehler vorliegt, hat

<sup>68</sup> *Redlich*, Einleitung, S. 24; *Erben*, Urkundenlehre, S. 347; *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 1, S. 48.

<sup>69</sup> Albert *Bruckner*, Untersuchungen zur älteren Abtreihe des Reichsklosters Murbach, in: *Elsass-Lothringisches Jahrbuch*, Bd. 16, 1937 S. 31—56.53 f.

<sup>70</sup> *Erben*, Urkundenlehre, S. 347.

<sup>71</sup> Anhand des Ausdrucks «auctoritas» darf man schliessen, dass tatsächlich eine diesbezügliche Urkunde vorlag und nicht bloss ein Rechtsakt stattfand. Theodor *Schieffer*, Vorrede, in: *MGH DD Karol. III*, S. VII—XX (zit. *Schieffer*, Vorrede). XV f. Zum Terminus «auctoritas» siehe auch J. F. *Niermeyer*, *Mediae Latinitatis lexicon minus*, Leiden 1976, S. 70.

<sup>72</sup> *Regesta Alsatiae* 1, S. 131, Nr. 214. Die Bedenken, ob die Schenkung Pippins urkundlich geschah (*Acta regum et imperatorum Karolinorum digesta et enarrata*. Die Urkunden der Karolinger, gesammelt und bearbeitet von Theodor *Sickel*, Bd. 2: *Urkundenregesten*, 2. Abt., Wien 1868 (zit. *Acta regum*), *Acta deperdita*, S. 376, Nr. 5; *Regesta Imperii I*, *Verlorene Urkunden*, S. 860, Nr. 350) sind durch den Nachweis, dass Teile der *Dispositio* und die Namenformen aus der Zeit Pippins stammen, behoben. Siehe dazu *Schieffer*, *MGH DD Karol. III*, S. 136; *Schnyder*, *Kloster Luzern B*, S. 368—373.

<sup>73</sup> *Acta regum*, *Acta deperdita*, S. 376, Nr. 5; *Regesta Imperii I*, *Verlorene Urkunden*, S. 860, Nr. 350; *Regesta Alsatiae* 1, S. 324, Nr. 514.

Nicht aus der Lotharurkunde direkt, aber indirekt im Zusammenhang mit anderen geschichtlichen Vorgängen des Luzerner Klosters zu Beginn des 9. Jhs. darf nochmals eine Urkunde Ludwigs des Frommen aus der Zeit um 816 postuliert werden. Siehe dazu *Schnyder*, *Kloster Luzern B*, S. 503 f.

bereits Franz Rohrer<sup>74</sup> erkannt. Die beiden Termini «monasterium» und «monachis» bilden eine Einheit, so dass es richtig heissen muss: «concessissent monasterio vel monachis ibidem degentibus.»

Zwischen Narratio und Dispositio fügt sich die Petatio (Bitte)<sup>75</sup> ein: «Unde memoratus abba deprecatus est clementiam nostram, ut pro firmitatis studio et animae nostrae emolumento eandem praceptionem nostra confirmaremus auctoritate; quod et ita et nos fecisse omnium fidelium nostrorum cognoscat industria» (Z. 18—21). Es ist in diesen Worten die Rede von der Bitte, die der Empfänger der vorliegenden Urkunde beim Kaiser vorbringt<sup>76</sup>.

Die Dispositio (Ausdruck der Willenserklärung und materieller Inhalt der Rechtshandlung) ist geradezu der Hauptteil des Diploms<sup>77</sup>. Sie fängt an mit «Praecipientes ergo iubemus» und schliesst mit «firmum et stabile permaneat» (Z. 21—28). Unvollständig ist der Satz «Praecipientes ergo . . .»; er muss in dem Sinne ergänzt werden wie z. B. «ne quis (praesumat)»<sup>78</sup>. Die Kanzlei war bestrebt, den Text der Dispositio

<sup>74</sup> Franz Rohrer, Die Anfänge Luzerns, in: *Der Geschichtsfreund*, Bd. 37, 1882, S. 269—288.275—279; siehe *Hürbin*, Luzern, S. 12 f.; Bernhard Fleischlin, Das Benediktinerkloster St. Leodegar auf dem Hofe zu Luzern. Monasterium SS. Leodegarri et Mauritii Mart. Lucernense, in: *Studien und Beiträge zur Schweizerischen Kirchengeschichte*, Bd. 2, Luzern 1902, S. 125—212 (zit. Fleischlin, Benediktinerkloster). 127; *Brandstetter*, Luzerner-Urkunde, S. 11; Robert Durrer, Studien zur ältesten Geschichte Luzerns und des Gotthardweges, in: *Der Geschichtsfreund*, Bd. 84, 1929, S. 1—72 (zit. Durrer, Gotthardweg). 7; Traugott Schiess, in: *Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft*, Abt. I: Urkunden, Bd. 1, Aarau 1933 (zit. Schiess, Quellenwerk I/1), S. 9, Nr. 10, Anm. 4; Schnyder, Traditionskontroverse, S. 62 f.; Walter Lendi, Rezension zu Schnyder, Traditionskontroverse, in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte*, Bd. 59, 1965, S. 85—87 (zit. Lendi, Rezension). 86; Schnyder, Kloster Luzern B, S. 484 f.

<sup>75</sup> Klauser-Meyer, *Clavis*, S. 191.

<sup>76</sup> Erben, *Urkundenlehre*, S. 347 f.; siehe dazu Bresslau-Klewitz, *Urkundenlehre* 2, S. 25—31.

Zu «clementia» siehe Fichtenau, *Préambule*, p. 6; Dens., Arenga, S. 40—46.

<sup>77</sup> Redlich, Einleitung, S. 24; Erben, *Urkundenlehre*, S. 352—357; Bresslau-Klewitz, *Urkundenlehre* 1, S. 48.

<sup>78</sup> Durrer, Gotthardweg, S. 5 Anm. 7; Schiess, *Quellenwerk I/1*, S. 10, Nr. 10 Anm. 8.

Zu den öffentlichen Leistungen siehe Schnyder, Kloster Luzern B, S. 488—491; siehe auch J. F. Niermeyer, *Mediae Latinitatis lexicon minus*, Leiden 1976: fredum, p. 453 s.; mallum, p. 631 s.; mansionaticus, p. 641 s.; scara,

kurz zu halten und die rechtlichen Verfügungen in zusammenhängender Weise vorzubringen. Da die Dispositio wegen ihres Rechtsinhaltes der wichtigste Teil der Urkunde darstellt, so nimmt nicht nur die Urkundenlehre, sondern auch die gesamte Geschichtsforschung, insbesondere die Rechtsgeschichte, Interesse daran<sup>79</sup>.

Narratio und Dispositio waren stark von den Vorlagen geprägt<sup>80</sup>; ganz deutlich kommt dies bei der Lotharurkunde zum Ausdruck<sup>81</sup>. Keine grosse Rolle spielte in den Urkunden Lothars die Sanctio und Poenformel (Androhung einer Strafe bei Zu widerhandlung)<sup>82</sup>. In der Lotharurkunde fehlt sie, und der Kontext schliesst mit der Corroboratio (Angabe des Beglaubigungsmittels)<sup>83</sup>: «Et ut haec auctoritas nostra firmior habeatur et per futura tempora melius conservetur, de anulo nostro subter iussimus sigillari» (Z. 28—30).

Eingeleitet wird das Eschatoll oder das Schlussprotokoll<sup>84</sup> mit der Subscriptio (Unterschriften, eigenhändig oder nicht eigenhändig)<sup>85</sup>: «Eichardus advicem Agilmari recognovi et» (Z. 31). Diese Rekognitionsformel geht auf die merowingische Kanzlei zurück<sup>86</sup>. Eichard schrieb die ganze Rekognitionszeile — aber ohne den Titel «subdiaconus» beizufügen<sup>87</sup>. Vor der Rekognition steht das zweite Chrismon; es wurde regelmässig dort eingezeichnet, allerdings schlichter<sup>88</sup>. Die ganze Re-

p. 943. Zu «navigii facere» ist zu ergänzen «servitium navigii facere». *Lendi*, Rezension, S. 86.

<sup>79</sup> Siehe *Erben*, Urkundenlehre, S. 353—355; vgl. oben Anm. 1 und unten S. 34.

<sup>80</sup> Siehe dazu *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 2, S. 27—30.

<sup>81</sup> *Hein*, Kanzlei, S. 311: «Abseits stehen das offenbar ganz nach Vorurkunde gearbeitete Original M. 1069 (1035) und M. 1076 (1043)»; *Schieffer*, MGH DD Karol. III, S. 135, 136 Anm. h; *Schnyder*, Kloster Luzern B, S. 368—373, 503.

<sup>82</sup> *Schieffer*, Urkunden, S. 50; siehe zur Poenformel *Redlich*, Einleitung, S. 24; *Erben*, Urkundenlehre, S. 357; *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 1, S. 48.

<sup>83</sup> *Redlich*, Einleitung, S. 24; *Erben*, Urkundenlehre, S. 363; *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 1, S. 48.

<sup>84</sup> *Redlich*, Einleitung, S. 24; *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 1, S. 46.

<sup>85</sup> *Redlich*, Einleitung, S. 24 f.; *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 1, S. 47 f.

<sup>86</sup> *Erben*, Urkundenlehre, S. 160 f., 320.

<sup>87</sup> *Hein*, Kanzlei, S. 297.

Siehe dazu die Urkunde vom 17. Aug. 839, MGH DD Karol. III, S. 121—127, Nr. 40, und die Urkunde vom 19. Febr. 840, a.a.O., S. 127—129, Nr. 41, in denen sich Eichard den Titel «subdiaconus» beigelegt hat.

<sup>88</sup> *Schieffer*, Urkunden, S. 30, 40.

kognitionszeile ist in grosser Schrift gehalten. Eng daran schliesst sich das Rekognitionszeichen in der Form eines geschlossenen Bienenkorbes an <sup>89</sup>. Mit «Eicardus subdiaconus advicem Agilmari recognovi et subscripti» ist die Rekognitionsformel erweitert. Wiederum nennt sich hier Eichard Subdiakon <sup>90</sup>.

Auf der untersten Zeile der Urkunde stehen Datierung und Ort: «Data VIII kald. aug. anno Christo propitio imperii domni Hlotharii pii imperatoris XXI, indictione III; actum Strazbur civitate» (Z. 33 f.) <sup>91</sup>. In den Worten «Christo propitio» ist eine Art Devotionsformel zu sehen, die nach der Kaiserkrönung Karls des Grossen in die Diplome aufgenommen wurde, aber in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts wieder ausser Gebrauch kam <sup>92</sup>. Beschlossen wird diese Zeile, die wohl eher die Hand Eichards verrät <sup>92a</sup>, mit der Apprecatio, einer Art Schlussgebet <sup>93</sup>: «in dei nomine feliciter amen» (Z. 34 f.). Etwas ganz Auffälliges und der karolingischen Diplomatik nicht mehr Gemässes ist das Einzeichnen eines kleinen Chrismons vor die Signumzeile <sup>94</sup>, oder wo diese fehlt — wie bei der Lotharurkunde — vor die Datierung <sup>95</sup>. Das Schema der Datierung war sehr beständig: Tagesangabe, «anno

<sup>89</sup> Schieffer, Urkunden, S. 42.

Die Rekognitionszeichen wiederholen bisweilen die Rekognitionsformel. Siehe dazu Bresslau-Klewitz, Urkundenlehre 2, S. 542—544. Die mit dem Rekognitionszeichen verbundenen tironischen Noten sind oft schwer von den Schnörkeln und Verzierungen zu unterscheiden. Erben, Urkundenlehre, S. 167; Bresslau-Klewitz, Urkundenlehre 2, S. 542. Zu den tironischen Noten siehe Ulrich Friedrich Kopp, Lexicon Tironianum. Nachdruck aus Kopp's «Paleographia critica» von 1817 mit Nachwort und einem Alphabetum Tironianum von Bernhard Bischoff, Osnabrück 1965.

Tironische Noten sind eine Kurzschrift (Tachygraphie), genannt nach Ciceros Privatsekretär Tiro. Siehe dazu Erben, Urkundenlehre, S. 165—167; Klauser-Meyer, Clavis, S. 247; Foerster, Paläographie, S. 218—222.

<sup>90</sup> Michael Tangl, Die Tironischen Noten in den Urkunden der Karolinger, in: Archiv für Urkundenforschung, Bd. 1, 1908, S. 87—166. 138; Hein, Kanzlei, S. 303.

<sup>91</sup> In karolingischer Zeit erhielt der Ortsname meistens eine nähere Bezeichnung wie hier «civitas». Siehe dazu Erben, Urkundenlehre, S. 334.

<sup>92</sup> Erben, Urkundenlehre, S. 328

<sup>92a</sup> Schieffer, MGH DD Karol. III, S. 135.

<sup>93</sup> Redlich, Einleitung, S. 25; Erben, Urkundenlehre, S. 334; siehe auch Fichtenau, Datierungen, S. 475 f.; Dens., Propaganda, S. 35.

<sup>94</sup> Schieffer, Urkunden, S. 26.

<sup>95</sup> a.a.O., S. 41.

Christo propitio» mit Regierungsjahren, Indiktion und Ortsangabe<sup>96</sup>. Die Tagesangabe der zweiten Monatshälfte erfolgte nach dem römischen Kalender mit Rückwärtszählung von den Kalenden<sup>97</sup>. In den mittelalterlichen Urkunden ist die Angabe der Regierungsjahre die älteste und am meisten verbreitete Jahresbezeichnung<sup>98</sup>. Ein besonderes Problem bildet diese Zählung in den Urkunden Lothars<sup>99</sup>. Die Lothar-urkunde berechnet die Regierungsjahre ab 820<sup>100</sup>. Bis 840 zählen die Urkunden Lothars I. nach der griechischen Indiktion (1. September)<sup>101</sup>.

Das durchgedrückte Wachssiegel in der rechten unteren Ecke folgte regelmässig auf die Rekognition und überschneidet sich im allgemeinen mit dem Rekognitionszeichen<sup>102</sup>. Es gibt nur ein einziges Siegel Lothars I., das auf den Urkunden erscheint<sup>103</sup>: Antike Gemme, Oval, Profil

<sup>96</sup> *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 2, S. 456 f.; *Schieffer*, Urkunden, S. 45.

<sup>97</sup> *Erben*, Urkundenlehre, S. 326 f.; *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 2, S. 398.

<sup>98</sup> *Erben*, Urkundenlehre, S. 326; siehe dazu auch Heinrich *Fichtenau*, Das Herrschaftsum des Frühmittelalters in den Datierungen der Urkunden, in: *Mediaevalia Bohemica*, Bd. 1, Prag 1969, S. 5—17.

<sup>99</sup> Engelbert *Mühlbacher*, Die Datierung der Urkunden Lothars I., in: Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse, Bd. 85, Wien 1877, S. 463—544.

<sup>100</sup> Trudpertus *Neugart*, Codex diplomaticus Alemanniae et Burgundiae Trans-Iuranae intra fines dioecesis Constantiensis, Tom. 1, Typis San-Blasianis 1791 (zit. *Neugart*, Codex 1), p. 244, nota d; *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 2, S. 417, vgl. dazu S. 443; *Schieffer*, Urkunden, S. 47; *Fichtenau*, Datierungen, S. 524 f.

<sup>101</sup> *Hein*, Kanzlei, S. 310; *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 2, S. 410 f.; *Schieffer*, Urkunden, S. 46; siehe dazu auch *Erben*, Urkundenlehre, S. 331.

Die Indiktion — auch Römerzinszahl genannt — bezeichnet die Stelle innerhalb eines fünfzehnjährigen Zyklus, in der das betreffende Jahr steht. Die Anzahl der verflossenen Zyklen wird dabei meistens weggelassen. Siehe dazu *Klauser-Meyer*, Clavis, S. 109 f.; Hermann *Grotfend*, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, 11., verbesserte Aufl., hrsg. von Theodor *Ulrich*, Hannover 1971, S. 8, 140.

<sup>102</sup> *Schieffer*, Urkunden, S. 41; zum Siegel der Könige und Kaiser in der Karolingerzeit siehe Wilhelm *Ewald*, Siegelkunde. Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte. Abt. IV, München-Berlin 1914, Nachdruck: Darmstadt 1969 (zit. *Ewald*, Siegelkunde), S. 187 f.; zur Bedeutung des Siegels in der Karolingerzeit siehe *Bresslau-Klewitz*, Urkundenlehre 1, S. 689—691; zum durchgedrückten Siegel siehe Erich *Kittel*, Siegel. Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde, Bd. 11: Siegel, Braunschweig 1970 (zit. *Kittel*, Siegel), S. 177—179; vgl. dazu *Ewald*, Siegelkunde, S. 165 f.

<sup>103</sup> *Mühlbacher*, Vorbemerkungen, S. XCIV; *Schieffer*, Urkunden, S. 50.

nach links (in heraldischem Sinne), Lorbeerkrone, Kinnbart, Mantel, «† XPE ADIVVA HLOTHARIUM AVG»<sup>104</sup>. Beim Siegelbild handelt es sich um eine Porträtmünze des römischen Kaisers Severus Alexander (222—235), wohl aus den späteren Jahren seiner Regierung<sup>105</sup>. Recht gut erhalten ist das Siegel der Lotharurkunde<sup>106</sup>.

Theodor Schieffer hat erstmals auch die zwei ältesten Dorsualnotizen veröffentlicht<sup>107</sup>. «Dorsualnotizen sind kurzgefasste Vermerke auf der Rückseite der Urkunden, welche ihren Inhalt bestimmen und der Orientierung des Archivars oder Benutzers dienen»<sup>108</sup>. Um über den Rechtsinhalt der Lotharurkunde gleich im Bilde zu sein, hat man im 10. Jahrhundert<sup>109</sup> folgenden Rückvermerk angebracht: «Car. de aurificibus in villa Emma, quam tradidit Lotharius rex Sigimaro abbatii»<sup>110</sup>. Das Pergament der Lotharurkunde lässt noch heute die einstige Faltung, die für das Anbringen dieses Vermerkes bestimmend war, sehr gut erkennen<sup>111</sup>. Die Notiz des 10. Jahrhunderts stellt die älteste Interpretation

<sup>104</sup> In der Übersetzung: «Christus, steh dem Kaiser Lothar bei.»

Zum Gemmensiegel in der Karolingerzeit siehe Ewald, Siegelkunde, S. 183 f.; Kittel, Siegel, S. 207—209.

<sup>105</sup> Schieffer, Urkunden, S. 50.

<sup>106</sup> Zu den Siegelinstrumenten der Karolingerzeit siehe Bresslau-Klewitz, Urkundenlehre 2, S. 549 f.

<sup>107</sup> Schieffer, MGH DD Karol. III, S. 135.

<sup>108</sup> Paul Staerkle, Die Rückvermerke der älteren St. Galler Urkunden. Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, Bd. 45, 1966 (zit. Staerkle, Rückvermerke), S. 32.

<sup>109</sup> Schieffer, MGH DD Karol. III, S. 135.

<sup>110</sup> In Majuskeln steht: «CAR DE AURIFICIBUS». Etwas kleiner, aber noch immer in Majuskeln: «IN VILLA», dann folgt in Minuskeln: «emma», darauf in noch kleinerer Schrift: «quam tradidit Lotharius rex Sigimaro abbatii.» (Übersetzung: «Charta von den Goldwäschern im Hofe Emmen, den König Lothar dem Abt Sigimar übertragen hat.»)

<sup>111</sup> Siehe Abbildung der Rückseite der Lotharurkunde. Die Länge der Urkunde bedingte eine vertikale Biegung von beiden Seiten her: je drei vertikale Biegungen und die Biegung in der Mitte, so dass acht Felder entstanden. Die Dorsualnotiz des 10. Jh.s — vertikal von oben nach unten geschrieben — steht im innersten Feld auf der rechten Hälfte (Hälfte, wo das Siegel angebracht ist). Ein horizontaler Falz ist bei dieser Faltung nicht zu erkennen. Die Unterbrechung des Wortes «AURI FICIBUS» geschah wohl deshalb, weil hier ein Band die gefaltete Urkunde zusammenhielt. Die Notiz aus dem 13./14. Jh. — ebenfalls vertikal von oben nach unten geschrieben — setzt eine neue Faltung voraus. Die Urkunde ist ungefähr in der Mitte der Länge durch eine ver-

des umstrittenen Textes über die Dienstleistungen in der Dispositio<sup>112</sup> dar. In die Zeit des 13./14. Jahrhunderts<sup>113</sup> datiert der Vermerk: «Privilegium sive donacio, quam tradidit Lotharius rex Sigimaro abbatii»<sup>114</sup>. Die beiden anderen Rückvermerke stammen aus noch späterer Zeit: aus dem 17. Jahrhundert «Glotarius Imperator Confirmiert Etc. Sigimaro die Übergab Lucern» und aus dem 18. Jahrhundert<sup>115</sup> «Kayser Lotharius Confirmiert die Vbergaab der Statt Lucern so die stüfft Mürbach donationsweis von Ludovico seinem Vorfahr Empfangen. Circa annum 838 (840).» Die späteren Notizen auf der Rückseite zeigen deutlich, wie man in Murbach selbst über den Rechtsinhalt der Lotharurkunde im unklaren war<sup>116</sup>.

Die erste Textausgabe, die auf der Originalurkunde beruht, hat im

tikale Biegung und desgleichen ungefähr in der Mitte der Höhe durch eine horizontale Biegung gefalzt worden, wobei die linke Hälfte die Aussenseite gebildet hat. Während die erste Faltung auf der photographischen Wiedergabe gut erkennbar ist, ist die zweite nur mehr im Original sichtbar. Zur Faltung der Urkunden und zur Anordnung der Dorsualnotizen siehe *Staerkle*, Rückvermerke, S. 30 f., 74 f.

<sup>112</sup> Siehe dazu ausführlich *Schnyder*, Kloster Luzern B, S. 487—491.

Der griechische Reisende und Schriftsteller Poseidonios erzählt von den Helvetiern um die Zeit 80 v. Chr. folgendes: «Frauen und körperlich schwache Männer reiben den Goldstaub mitsamt den Sandmassen, sondern und waschen ihn und bringen ihn dann auf den Schmelzriegel.» Diese Nachricht kann sich nur auf die goldführenden Bäche und Flüsse des Napfgebietes, vor allem auch auf die kleine Emme beziehen. Felix *Staehelin*, Die Schweiz in römischer Zeit, 3. Aufl., Basel 1948, S. 29 f., 54, 63. Der Bericht des Poseidonios ist ein Pendant zur ältesten Dorsualnotiz, aber ein Jahrtausend früher.

<sup>113</sup> *Schieffer*, MGH DD Karol. III, S. 135.

<sup>114</sup> Übersetzung: «Privileg oder Schenkung, die König Lothar Abt Sigimar übertragen hat.»

<sup>115</sup> Bei der Datierung durfte ich die Mithilfe von Herrn Dr. Josef *Frey*, Handschriftenabteilung der Kantonsbibliothek Luzern, in Anspruch nehmen. Freundlichen Dank.

<sup>116</sup> Siehe dazu *Schnyder*, Traditionskontroverse; *Dens.*, Kloster Luzern B, S. 484—489.

Jahre 1772<sup>117</sup> Johann Daniel *Schoepflin* besorgt<sup>118</sup>. Trudbert *Neugart* legt seiner Ausgabe aus dem Jahre 1791<sup>119</sup> *Schoepflins* Text zugrunde; er ediert jedoch den Text nur bruchstückhaft<sup>120</sup>. Jacques-Paul *Migne* benutzt zu seiner Ausgabe im Jahre 1864<sup>121</sup> die Fassung von *Neugart*. Joseph *Schneller* veröffentlicht, wiederum auf das Original zurückgreifend, im Jahre 1844<sup>122</sup> den Urkundentext vollständig, doch unterlaufen ihm etliche Fehler<sup>123</sup>. Eine selbständige Arbeit über die Lotharurkunde

<sup>117</sup> Johannes Daniel *Schoepflin*, *Alsatia aevi Merovingici, Carolingici, Saxonici, Salici, Suevici diplomatica*, Pars 1, Manhemii 1772 (zit. *Schoepflin*, *Alsatia diplomatica* 1), p. 79 n° 98.

<sup>118</sup> *Schoepflin*, *Alsatia diplomatica* 1, p. 79, gibt als Untertitel zur Urkunde an: «Ex authenticō Murbacensi.» Desgleichen schreibt er, l. c., nota i: «Ita nostra haec Murbacensis charta.» Auch der Umstand, dass er, l. c., nota k, das Siegel beschreibt — wenn auch begreiflicherweise nach der damaligen Kenntnis die Gemme auf Lothar I. gedeutet ist —, zeigt deutlich, dass *Schoepflin* das Original vor sich hatte. Es kann sich also unmöglich um eine Abschrift aus einem Chartular (siehe unten S. 29 f.) handeln, wie *Brandstetter*, *Luzerner-Urkunde*, S. 9, wahrhaben möchte.

<sup>119</sup> *Neugart*, *Codex* 1, p. 243 s., n° 298.

<sup>120</sup> Mit der Änderung «degentibus» in «degentes» bezieht sich dieses Wort auf «homines ingenuos» und nicht auf «monachis». Es hiesse also, dass die Freien in Luzern selbst ansässig gewesen wären. Siehe dazu *Brandstetter*, *Luzerner-Urkunde*, S. 9 f.

<sup>121</sup> Jacques-Paul *Migne*, *Patrologiae cursus completus... Series Latina prior*, Tom. 104, Parisiis 1864, col. 1308 s., n° 236.

<sup>122</sup> Joseph *Schneller*, *Urkunden*, in: *Der Geschichtsfreund*, Bd. 1, Teil 1, 1843, S. 158 f., Nr. 7.

<sup>123</sup> Siehe unten Anm. 131, Tabelle.

*Schneller* stützte sich auf *Schoepflins* Ausgabe, als er 1843 unter dem Titel «Regesten kaiserlicher und königlicher Urkunden des Stadtarchivs Luzern. 840—1530», in: *Der Geschichtsfreund*, Bd. 1, 1. Lieferung, 1843, S. 3, Textstellen aus der Lotharurkunde veröffentlichte. Unverständlich dabei bleibt, dass er das Tagesdatum mit «Data VII. Kal. August.» (26. Juli) angibt, statt wie *Schoepflin* «Data VIII kalend. Augusti». *Schneller* hat dieses Datum folglich aus dem im Jahre 1476 angefertigten Vidimus (siehe unten Anm. 135) entnommen. War das Original 1843 in Colmar verlegt? Siehe dazu *Der Geschichtsfreund*, a.a.O., S. XXVII. Im Jahre darauf konnte *Schneller* jedenfalls das Original der Lotharurkunde einsehen und eigenhändig eine Abschrift erstellen, die er 1844 publiziert hat. Siehe dazu *Der Geschichtsfreund*, a.a.O., S. 430; Joseph *Schneller*, *Das Registrum Custodie Monasterii Lucernensis aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts*, in: *Der Geschichtsfreund*, Bd. 19, 1863, S. 20; *Brandstetter*, *Luzerner-Urkunde*, S. 3—5, 9.

mit Text, Übersetzung und Abbildung aus dem Jahre 1896<sup>124</sup> verdanken wir Josef *Hürbin*<sup>125</sup>. Die Ausgabe von Joseph *Schneller* hat Bernhard *Fleischlin* 1902<sup>126</sup> für seine Urkundenedition übernommen. 1912<sup>127</sup> schreibt Josef Leopold *Brandstetter* eine eingehende Studie über die Lotharurkunde; er übernimmt dabei die Textausgabe und die deutsche Übersetzung von Josef *Hürbin*<sup>128</sup>. Traugott *Schiess* ediert 1933<sup>129</sup> anhand des Originals die Lotharurkunde im Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Die neueste Ausgabe, die seit 1966<sup>130</sup> vorliegt, hat Theodor *Schieffer* in der *Monumenta Germaniae Historica* geschaffen<sup>131</sup>.

<sup>124</sup> *Hürbin*, Luzern, S. 5—7.

<sup>125</sup> Siehe dazu die Rezensionen von Albert *Werminghoff*, in: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins*, Neue Folge Bd. 11, 1896, S. 658 f. und von Wilhelm *Wattenbach*, in: *Neues Archiv*, Bd. 22, 1896, S. 786. *Werminghoff* beanstandet die inkorrekte Erläuterung und die Terminologie, die von der allgemein gelgenden abweicht; *Wattenbach* bemängelt das Fehlen neuerer Darstellungen der Rechtsgeschichte.

<sup>126</sup> Bernhard *Fleischlin*, *Studien und Beiträge zur Schweizerischen Kirchengeschichte*, Bd. 2, Luzern 1902, Beilagen A: Kloster und Stift zu Luzern, S. 3 f., Nr. 1.

<sup>127</sup> *Brandstetter*, *Luzerner-Urkunde*, S. 6—8.

<sup>128</sup> a.a.O., S. 5.

«Damit auch im Geschichtsfreund die vielumstrittene Urkunde in tadellosem Abdrucke erscheint, und dadurch die folgende Darstellung verständlich wird, erlauben wir uns den Text samt Übersetzung hier einzuschalten.» *Brandstetter*, *Luzerner-Urkunde*, S. 5. Hoffentlich gelingt in dieser Arbeit eine tadellose Wiedergabe der Lotharurkunde!

<sup>129</sup> *Schiess*, *Quellenwerk I/1*, S. 8—10, Nr. 10.

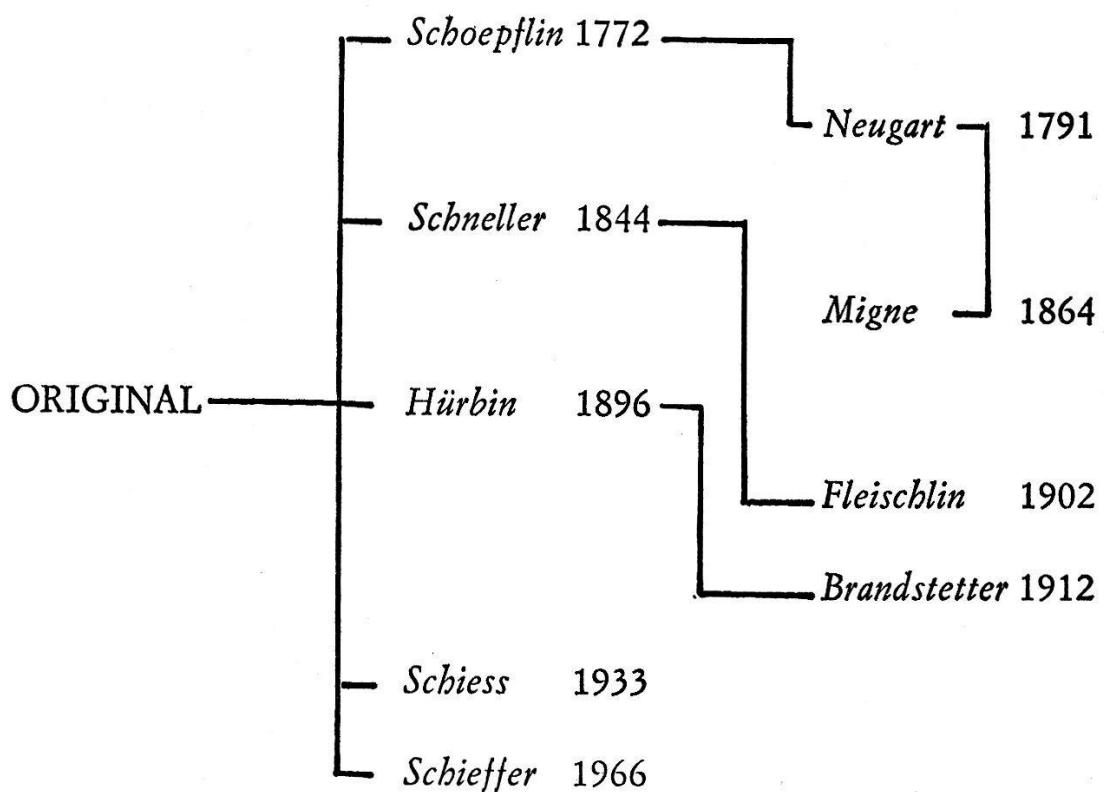
<sup>130</sup> *Schieffer*, *MGH DD Karol. III*, S. 134—136, Nr. 45.

<sup>131</sup> Leider hat sich bei dieser mustergültigen Ausgabe ein Druckfehler eingeschlichen. Siehe dazu die Übersicht über die Lese- und wichtigsten Druckfehler der verschiedenen Editionen:

ORIGINAL	<i>Schoepflin</i>	<i>Neugart</i>	<i>Migne</i>	<i>Schneller</i>	<i>Hürbin</i>	<i>Fleischlin</i>	<i>Brandstetter</i>	<i>Schiess</i>	<i>Schaeffer</i>
(Z. 5) praesentium									
(Z. 10) <i>sacra</i> (memoriae)	sacrae	sacrae	sacrae	sacrae	sacrae	sacrae	sacrae	sacrae	presentium
(Z. 12) concessissent	concessisset	concessisset	concessisset	concessisset	concessisset	concessisset	concessisset	concessisset	sacrae
(Z. 13) vel (monachis)					ut				
(Z. 13) degentibus	degentes	degentes	degentes	degentes	degentes	degentes	degentes	degentes	
(Z. 14) Uulfinum									Uulfinum
(Z. 14) Uuolfoldum									
(Z. 15) Emau				Eman					
(Z. 16) Riusa	Rinsa	Rinsa	at						
(Z. 16) ut (illud)			—						
(Z. 20) (quod) et (ita)									
(Z. 22) sacaras					sacras	sacras	sacras	sacras	
(Z. 31) Eichardus									Richardus
(Z. 33) propitio									propicio
(Z. 33) domni					domini	domini	domini	domini	

*Legende:* ( ...) = Wort beigegeben zum besseren Verständnis;  
— = fehlt

Für die Editionen des Originaltextes ergibt sich das folgende Stemma:



Die älteren Drucke der Lotharurkunde beruhen auf Abschriften. Obwohl für die heutigen Editionen glücklicherweise das Original zur Verfügung steht, möchten wir die Abschriften nicht einfach hin übergehen, zeigen sie doch, wie die Kopisten späterer Jahrhunderte an dieser Urkunde ihr Interesse bekundet haben<sup>132</sup>. Im Chartular, betitelt mit «Vidimus sub titulo Curie Bas[iliensis] ab anno domini M<sup>o</sup> CCCC<sup>o</sup> LXX<sup>o</sup>» liegt die älteste Kopie vor. Es ist von den Notaren Johann Friedrich von Münderstat und Johann Saltzmann von Masmünster geschrieben<sup>133</sup> und wird heute im Staatsarchiv Basel aufbewahrt<sup>134</sup>. Ein zweites Chartular mit dem Titel «Vidimus Murbachischer Privilegien und Freyhaitten» befindet sich heute im Departementalarchiv zu Colmar<sup>135</sup>. Die Beglau-

<sup>132</sup> Schieffer, Vorrede, S. XII f.

<sup>133</sup> Titelblatt dieses Chartulars.

<sup>134</sup> Staatsarchiv Basel, Gerichtsarchiv AA 20. Murbach p. 211 r — 226 r. 212 v.  
In Germania Pontificia II/2, p. 279, Signatur verschrieben: Aa 20.

<sup>135</sup> Cartulaire n<sup>o</sup> 2: Priviléges et franchises (728—1418), p. 9 s. Archives Départementales du Haut-Rhin, 10 Generalia n<sup>o</sup> 1—6. Siehe dazu Henri Stein, Bibliographie générale des Cartulaires français ou relatifs à l'histoire de Fran-

bigung dieser Abschrift vom bischöflichen Hofgericht zu Basel datiert vom 6. Mai 1476<sup>136</sup>; sie ist dem Basler Vidimus entnommen<sup>137</sup>. Ein anderes Chartular aus dem 16. Jahrhundert — wenn nicht noch aus späterer Zeit —<sup>138</sup>, ebenfalls im Departementalarchiv zu Colmar liegend<sup>139</sup>, bringt nochmals eine Kopie der Lotharurkunde und fusst wohl nicht auf dem Vidimus von 1476<sup>140</sup>.

Den ersten Druck der Lotharurkunde im Jahre 1598<sup>141</sup> besorgte Franciscus *Guillimann*. Es muss ihm eine Kopie vorgelegen haben, die

ce. Manuels de bibliographie historique, tom. 4, Paris 1907 (zit. *Stein*, Bibliographie), p. 362, n° 2630; *Germania Pontificia* II/2, p. 279.

<sup>136</sup> *Cartulaire* n° 2, p. 40—42. Siehe dazu auch *Cartulaire* n° 3 (siehe unten Anm. 155), p. 50 s.; *Cartulaire* n° 4 (siehe unten a.a.O.), p. 44.

<sup>137</sup> Es ist ebenfalls von Johann Friedrich von Münderstat und Johann Saltzmann von Masmünster geschrieben, *Cartulaire* n° 2, p. 42; siehe dazu auch *Germania Pontificia* II/2, p. 42.

Es ergibt sich folgende Übereinstimmung zwischen den beiden Chartularen in Abweichung vom Originaltext: «sacrae (memoriae) ... ut (monachis) ... Vulfoldum ... Tichardus ... Agismari ... VII Kalnd.»

Die orthographischen Abweichungen vom Original — bedingt durch den Wandel der Schrift und Aussprache — bleiben unberücksichtigt. Siehe zum Wandel von ae > e, i > y, u > v etc. Karl *Langosch*, Lateinisches Mittelalter. Einleitung in Sprache und Literatur, Darmstadt 1975, S. 53 f.; Bernhard *Bischoff*, Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters. Grundlagen der Germanistik, hrsg. von Hugo *Moser*, Bd. 24, Berlin 1979, S. 156.

<sup>138</sup> Siehe oben Anm. 115.

<sup>139</sup> *Cartulaire* n° 6: *Regalia* (1342—1577), autres droits et priviléges, p. 173 s. *Archives Départementales du Haut-Rhin*, 10 *Generalia* n° 1—6. Dieses Chartular besteht aus einer Sammlung mehrerer Schriftstücke von verschiedenen Händen geschrieben.

<sup>140</sup> Vom Originaltext lassen sich folgende Abweichungen feststellen: «Sigismarus ... Morbach ... sacrae (memoriae) ... ut (monachis) ... Vulfoldum ... Rinsa ... ad (iuniorum) ... Tichardus ... Agismari ... domini.» Beim Ausdruck «omnium fidelum nostrorum» fehlt «fidelium».

<sup>141</sup> Franciscus *Guillimannus*, *De Rebus Helvetiorum sive Antiquitatum libri V*, Friburgi Aventicorum 1589, p. 337 s. Vgl. dazu *Brandstetter*, *Luzerner-Urkunde*, S. 8. Dem Urteil *Brandstetters*, a.a.O., «Dieser Text stimmt ziemlich genau mit dem Urtext», kann ich nicht beipflichten. Bereits *Schoepflin*, *Alsatia diplomatica* 1, p. 79, nota g, bezeichnet diese Ausgabe als «*Charta haec corrupta*». *Regesta Imperii* I, S. 433, Nr. 1069, gibt für die Edition von *Guillimann* versehentlich das folgende Werk an: *Habsburgiaca sive de antiqua et vera origine domus Austriae ... libri VII*, *Mediolani* 1605, p. 337. Von *Hürbin*, Luzern, S. 3 f., übernommen.

Abschreibfehler, Veränderungen und Ergänzungen aufwies<sup>142</sup>. 1704<sup>143</sup> edierte Jean *Mabillon* regestenartig einige Textstellen der Lotharurkunde; die gleiche Edition erfolgte nochmals im Jahre 1739<sup>144</sup>. Zwei Ausgaben stammen von Johann Christoph *Lünig*. Die Ausgabe aus dem Jahre 1716<sup>145</sup> fusst auf derselben Kopie, die *Guillimann* benutzt hat<sup>146</sup>. Eine etwas bessere Abschrift fand *Lünig* für die Textausgabe von 1720<sup>147</sup> vor. Am ehesten könnte eine aus dem späteren Chartular<sup>148</sup> geschaffene Kopie als Vorlage in Frage kommen<sup>149</sup>. Aus einer anderen Vorlage — etwa gleicher Güte<sup>150</sup> — bezog Martin *Bouquet* den Text

<sup>142</sup> Siehe unten Anm. 146.

<sup>143</sup> Johannes *Mabillon*, *Annales ordinis S. Benedicti*. Tom. 2, *Lutetiae Parisiorum* 1704, p. 617.

<sup>144</sup> Johannes *Mabillon*, *Annales ordinis S. Benedicti*. Tom. 2, *Lucae* 1739, p. 576.

<sup>145</sup> Johann Christoph *Lünig*, *Des Teutschen Reichs-Archivs Spicilegii ecclesiastici*, 3. Teil, Bd. 18 (Durchzählung der Bände nur auf dem Rücken, nicht auf den Titelblättern), Leipzig 1716, S. 178, Nr. 4. Die Datierungsangaben deutet *Lünig* auf das Jahr 850.

<sup>146</sup> *Regesta Imperii* I, S. 433, Nr. 1069.

Beide Editionen weisen mehr als dreissig gleiche Abweichungen vom Originaltext auf.

<sup>147</sup> Johann Christian *Lünig*, a.a.O., Bd. 19, Leipzig 1920, S. 959, Nr. 14. Ebenfalls Datierung in das Jahr 850.

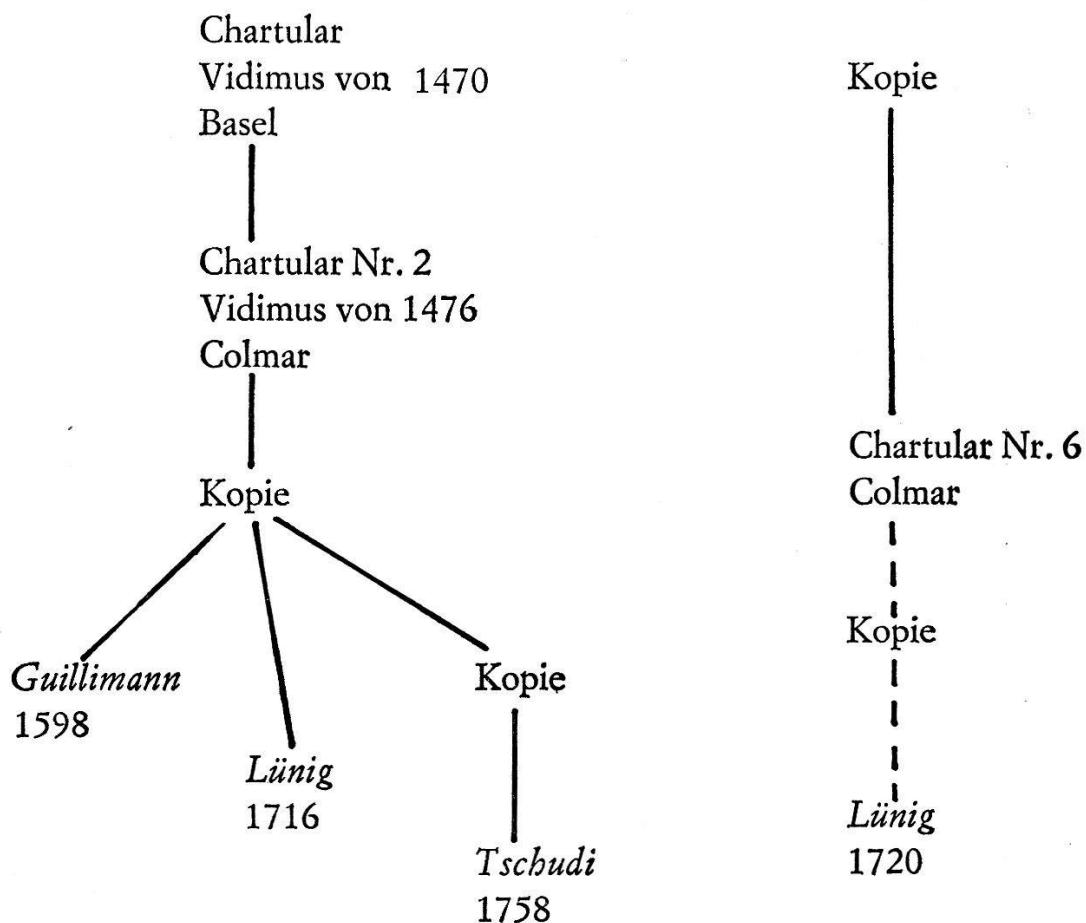
<sup>148</sup> Chartular Nr. 6, wie oben Anm. 139.

<sup>149</sup> Zwischen dem Chartular Nr. 6 und der Ausgabe von *Lünig* fällt folgende Übereinstimmung auf: «Sigismarus ... sacrae (memoriae) ... Hludouici ... ut (monachis) ... Rinsa ... ad (iuniorum) ... domini.» Hingegen bleibt bei dieser Abhängigkeit unerklärlich, warum *Lünig* als Datum «VII. Calend.» statt «VIII Calnd.» angibt.

<sup>150</sup> Wenn *Bouquet* (siehe folgende Anm.) als Quelle für seine Edition angibt «Ex Archivo hujus Monasterii», so bezieht sich dies ohne jeden Zweifel auf das Kloster Murbach, steht doch unmittelbar darüber «Morbacensi Monasterio». *Brandstetter*, Luzerner-Urkunde, S. 22, kann ich nicht beipflichten, dass sich dieser Vermerk auf das Luzerner Kloster beziehen sollte. Vielmehr ist eine uns heute unbekannte Kopie im Murbacher Archiv anzunehmen. Siehe dazu *Durrer*, *Gotthardweg*, S. 7 f. Anm. 10. Leider konnte ich die Abschriften des 17./18. Jahrhunderts in der Coll. Baluze 40 f. 244 und in der Coll. Dupuy 222 f. 21 der Nationalbibliothek Paris sowie im Cod. Ottobon. lat. 3172 f. 303 der Vatikanischen Bibliothek in Rom (siehe *Schieffer*, MGH DD Karol. III, S. 359) nicht einsehen, obwohl sich Herr Paul *Hess*, Bibliothekar, Zentralbibliothek Luzern, beizeiten um den Erhalt der entsprechenden Photokopien bemüht hat. Vielen Dank.

für seine Edition im Jahre 1752<sup>151</sup>. Für die Textausgabe von Aegidius *Tschudi* im Jahre 1758<sup>152</sup> möchte man als Vorlage eine Kopie vermuten, die jener nahestand, die *Guillimann* und *Lünig* benutzten<sup>153</sup>.

Mutmassliches Stemma der Editionen, die auf Abschriften beruhen:



<sup>151</sup> Martin *Bouquet*, *Recueil des Historiens des Gaules et de la France*, tom. 8, Paris 1752, p. 366, n° 2. Durch die Einschiebung von «Vivario» im Satz «concessissent Monasterium Luciariae Vivario & Monachis ibidem degentibus» ist der Sinn der Urkunde dahin verändert, dass die Schenkung der Dienste der Freien zu Emmen direkt an Murbach ging. Vgl. dazu *Brandstetter*, *Luzerner-Urkunde*, S. 8; *Durrer*, *Gotthardweg*, S. 7 f. Anm. 10. *Schoepflin*, *Alsatia diplomatica* 1, p. 79, nota g, sagt von dieser Ausgabe: «Charta haec corrupta.» Eine Abschrift — nur auszugsweise — der Edition von Bouquet befindet sich in der Burgerbibliothek Bern, Ms. Hist. Helv. I 29: 1. Notizen über einzelne Dokumente, Helvetien betreffend, von 709—1200, fol. 1—56. 5r et v. Die Abschrift gehört ins 18. Jh. Katalog der Handschriften zur Schweizergeschichte der Stadtbibliothek Bern, Bern 1895, S. 6.

<sup>152</sup> Aegidius von Glarus, genannt *Tschudi*, *Hauptschlüssel zu verschiedenen Alterthumen oder ... Beschreibung von dem Ursprung ... Galliae comitatae*, hrsg.

Es sei hier noch auf die deutschen Übersetzungen hingewiesen. Die älteste deutsche Übersetzung bringt das Basler Chartular, das Vidimus von 1470<sup>154</sup>. Die vielen Verbesserungen durch Streichung oder Überschreibung zeigen die erstmalige Übersetzung an. Mit kaum nennenswerter orthographischer Abweichung enthalten zwei Murbacher Chartulare<sup>155</sup> des ausgehenden 15. Jahrhunderts<sup>156</sup> die Übersetzung des Basler Chartulars<sup>157</sup>. Deutlich davon hebt sich in der Orthographie ab die Kopie im Murbacher Chartular<sup>158</sup> aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts<sup>159</sup>. Die erste im Druck erschienene deutsche Übersetzung stammt aus der Feder von Aegidius *Tschudi*, die er im Jahre 1758<sup>160</sup> zusammen mit dem lateinischen Text veröffentlicht hat. Bekannte Übersetzungen

von Johann Jakob *Gallati*, Costanz 1758 (zit. *Tschudi*, *Hauptschlüssel*), S. 149. Eine Kopie aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs aus *Tschudis* Ausgabe befindet sich im Staatsarchiv Basel-Stadt, Bistum Basel A 4b (Episcopalia Basiliensia 840—1771, Nr. 3).

<sup>153</sup> Die grosse Zahl der Abweichungen vom Originaltext ist auffällig: «Abbas ... sacrae (memoriae) ... Hludouci ... concessisset ... et (monachis) ... Vulfoldum ... nuncupato ... Em(m)an ... Rusa ... facerent ... exercitali ... quis (ire praesummat) ... navigium ... (freda) exigere ... quidquid ... exigi (poterat) ... firma ... Richardus ... : VII: Kalend.» In Abweichung des Originaltextes «dommi Hlotharii» fehlt «domni».

<sup>154</sup> Chartular wie oben Anm. 134, Murbach: p. 227 r — 254 v. 232 r/v.

<sup>155</sup> Cartulaire n° 3: Traduction allemande des titres de privilèges et franchises (728—1483), p. 10 s. Archives Départementales du Haut-Rhin, 10 Generalia n° 1—6. Text publiziert von *Durrer*, Gotthardweg, S. 71 f. (irrtümlich als Chartular Nr. 2 bezeichnet).

Cartulaire n° 4: Traduction allemande des titres de privilèges et franchises (728—1483), p. 9 s. Archives Départementales du Haut-Rhin, 10 Generalia n° 1—6. Siehe dazu *Stein*, Bibliographie, p. 362, n° 2630; *Germania Pontificia* II/2, p. 279; vgl. *Brandstetter*, Luzerner-Urkunde, S. 9.

<sup>156</sup> Cartulaire n° 3, p. 50—52. Beglaubigt am 8. Juli 1483, l. c., p. 51, geschrieben von Johannes Saltzmann von Masmünster, l. c., p. 56; Cartulaire n° 4, p. 44 s., geschrieben von Johannes Saltzmann, l. c., p. 49. Das Chartular Nr. 4 stellt eine Abschrift des Chartulars Nr. 3 dar.

<sup>157</sup> Vgl. Cartulaire n° 3, p. 50 s.; Cartulaire n° 4, p. 44.

<sup>158</sup> Cartulaire n° 5: Traduction allemande des privilèges et franchises (728—1198), p. 18 s. Archives Départementales du Haut-Rhin, 10 Generalia n° 1—6. Es ist noch zu bemerken, dass die Chartulare nur den Urkundentext wiedergeben (also kein Chrismon, Siegel etc.).

<sup>159</sup> Siehe oben Anm. 115.

<sup>160</sup> *Tschudi*, *Hauptschlüssel*, S. 149 f.

sind die von Wilhelm *Oechsli* 1893<sup>161</sup> mit Benützung der lateinischen Ausgabe von *Schoepflin*<sup>162</sup> und diejenige von Josef *Hürbin* 1896<sup>163</sup> mit Benützung des Originals. Josef *Brandstetter* hat 1912<sup>164</sup> den Text von *Hürbin* übernommen.

All die verschiedenen Texteditionen, Übersetzungen und Abschriften der Lotharurkunde seit dem Ausgang des Mittelalters bis heute beweisen das stets grosse Interesse an diesem Kaiserdiplom. Sein Rechtsinhalt bewegt die Forschung seit langem, und man darf wohl gerade darin einen Grund für das heute noch wache Interesse an diesem Dokument sehen. Verengen wir aber unseren Blick nicht auf jene Textstellen der Urkunde, deren Inhalt noch nicht restlos entschleiert ist, sondern weiten wir unseren Blick auf jene Textstelle, die bereits für die Zeit König Pippins (751—768) von einem Kloster in Luzern zu berichten weiss, das die politische und kirchliche Entwicklung der Innerschweiz im Mittelalter entscheidend mitgeprägt hat.

<sup>161</sup> Wilhelm *Oechsli*, Quellenbuch zur Schweizergeschichte. Neue Folge, mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte für Haus und Schule, Zürich 1893, S. 127 f.

<sup>162</sup> Siehe oben Anm. 117.

<sup>163</sup> *Hürbin*, Luzern, S. 6 f; siehe oben Anm. 44.

<sup>164</sup> *Brandstetter*, Luzerner-Urkunde, S. 6—8; siehe oben Anm. 44 und 128.